

Aus der Wiederwahl...

Zugegeben: bis auf Manni können wir verbliebenen Redaktionsmitglieder als Ruheständler_innen ganz unseren Leidenschaften frönen. Der Leidenschaft, uns nicht mit allen Gegebenheiten abzufinden. Dies mag der innere Motor sein, der uns zur Redaktionsarbeit antreibt. Auf jeden Fall ist mit dem Rentner_innendasein der Vorteil verbunden, dass wir mehr Zeit und Muße in das Projekt hlz stecken können, als es euch, die ihr von der Alltagshetze getrieben seid, möglich ist. Der Vorteil auf unserer Seite besteht darin, dass man aus dem Abstand heraus manche Dinge erkennt, die man im Alltag übersieht oder verdrängen muss. Der Nachteil steckt natürlich darin, dass uns die sinnlich erfahrbare Alltagspraxis fehlt; dass wir den Stress, die Hektik, die Konflikte mit Vorgesetzten oder mit Schüler_innen nicht mehr erleben. Das wollen wir nicht kleinreden. Deswegen seid ihr besonders gefordert! Wenn, wie die Erfahrung der letzten Jahre gezeigt hat, wohl aus dem Druck der Arbeitssituation heraus es sich nicht mehr machen lässt, ehrenamtlich in der Redaktion mitzuarbeiten – was nicht heißen soll, dass nicht jede/r willkommen ist –, so solltet ihr die Chance ergreifen, euch jeweils individuell zu Wort zu melden. D. h.: setzt euch an den Computer und schreibt, was euch besonders bedrückt oder natürlich auch er-

freut, denn bei allem Elend, das den Job begleitet, gibt es ja auch schöne und wertvolle Situationen und Erfahrungen.

Wahrlich schön kann der Beruf allerdings erst werden, wenn er die notwendigen Spielräume bietet, um ihn mit Muße betreiben zu können. Und die Voraussetzung dafür ist: Zeit! Zeit zum Überlegen, Zeit, kreativ zu sein, Zeit, individuell auf die Schüler_innen und natürlich auch auf die Kinder in allen anderen Bildungseinrichtungen eingehen zu können und und und... Die ist in der gegenwärtigen Situation nicht gegeben. Dass dies nicht interesselgeleitetes Gejammer ist, sondern existenzielle Dimensionen angenommen hat, lässt sich – lassen wir die burn-out-Fälle mal außen vor – am ehesten an der Teilzeitquote ablesen. In Hamburg sind es aktuell 50 Prozent, die nicht voll arbeiten! Deutlicher kann man es nicht zeigen. Was ist aus diesem Job geworden, der nur noch unter individuellem Lohnverzicht leistbar ist? Was ist mit den Familienvätern oder -müttern, die als Alleinverdienende die Familie durchbringen müssen und es sich folglich nicht leisten können, ihre Arbeitszeit zu reduzieren? Wie viele schleppen sich von Ferien, in denen sie meist krank werden, weil der Körper bereits darauf konditioniert ist?

Wenn Veränderung, dann also an erster Stelle eine in Bezug auf

eure Arbeitsbelastung. Schickt uns eure Berichte, beschreibt den Alltag in euren Bildungseinrichtungen und vergesst nicht, dass wir eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen nur kollektiv erstreiten können. Deshalb (re-)aktiviert eure Betriebsgruppen und schreibt auch hierüber.

Wenn das Ganze noch gepaart ist mit der Diskussion um eine bessere Schule, um bessere Kitas..., dann stehen wir auf der richtigen Seite. Eine bessere Schule kann nur in einem inklusiven System entstehen, in dem die Starken die Schwachen stützen, in einem System, das darauf ausgerichtet ist, die Ausgangsvoraussetzungen, wie sie im Wesentlichen durch den Bildungsstand der Familien vorgegeben sind, zu nivellieren. Dies setzt voraus, dass man diese elende Trennung zwischen angeblich begabten und weniger begabten Kindern aufgibt, dass man die Unterschiedlichkeit als Wert, die Diversität als Chance wahrnimmt und somit das gemeinsame Lernen in heterogenen Gruppen als Voraussetzung begreift für das Entstehen einer auf Gerechtigkeit basierenden Gesellschaft. Mögen viele dieser Versuche in der Vergangenheit auch als gescheitert angesehen werden, so sollte uns dies nicht entmutigen, weil bei genauerem Hinsehen sich das Scheitern meist aus den unzureichenden Bedingungen heraus erklären lässt. Wie hieß es einst: Utopie ist machbar, Herr Nachbar!

JOACHIM GEFFERS

Herausgeber: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Landesverband Hamburg, Rothenbaumchaussee 15, 20148 Hamburg, Tel. 41 46 33-0, Fax 44 08 77, Homepage www.gew-hamburg.de, E-Mail: meents@gew-hamburg.de

Redaktionsleitung: Joachim Geffers, E-Mail: j.geffers@freenet.de

Redaktion: Manni Heede, Wolfgang Svensson,

Redaktionsassistent: Jason Tsiakas

Endredaktion: Susanne Berg

Titel: GEW/hlz

Rückseite: GEW

Anschrift der Redaktion: Rothenbaumchaussee 15, 20148 Hamburg, Tel. 41 46 33-20 (mittw. ab 17 Uhr), Fax 4 50 46 58, sonst GEW, Tel. 41 46 33-22, Annette Meents, bzw. -0, Fax 44 08 77, E-Mail: hlz@gew-hamburg.de

Satz und Gestaltung: albersdesign, ca@albers.design

Druck: drucktechnik-altona

Anzeigen: albersdesign, ca@albers.design,

Die hlz wird ohne gesonderte Berechnung an die Mitglieder der GEW Hamburg verteilt. Bezugspreis im Monatsbeitrag enthalten.

Die hlz erscheint sieben Mal im Jahr. Die in der hlz veröffentlichten Artikel geben die Auffassung der Autor_innen wieder. Stellungnahmen der GEW sind ausdrücklich als solche gekennzeichnet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bücher (Rezensionsexemplare) wird keine Gewähr übernommen.

Red.-Schluss hlz 7-8/2018: 6.6.2018